

blickpunkt UETIKON



blickpunkt
UETIKON

www.blickpunkt-uetikon.ch

«Uetikon macht
Zeitung! Machen
Sie mit!»

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinde Uetikon am See

Herbstmarkt bei Kaiserwetter

Am vergangenen Wochenende wurde Uetikon zur Festhütte. Ausgelassene Stimmung, Wetterglück und viele zufriedene Gesichter: der Herbstmarkt und die Chilbi wurden zum Publikumsmagnet. Wir haben uns unter die Besucher gemischt.

Susanne Ruckstuhl

Samstagsmorgen kurz vor dem Mittag. Das Wetter könnte nicht prächtiger sein. Vor dem Gemeindezentrum Riedsteg steht das Gewerbeverein-Häuschen. Es ist Herzstück und gleichzeitig Knotenpunkt für Gross und Klein. Um keinen Schwatz müde steht Marcel Venzin hinter dem Tresen und schenkt Bier aus. Tatkräftig steht ihm Timo zur Seite und verteilt Weisswürste und Salzbretzel. Der Gewerbeverein setzt traditionell auf Münchner-Oktoberfest



Schüler und Schülerinnen am Stand Waffelwelt. Früh übt sich...

Foto: Susanne Ruckstuhl

und kommt damit gut an. Die Stimmung ist ausgelassen. Aus den Boxen dröhnt Musik. Auch das passende Tenue fehlt nicht: Lederhosen und Dirndl.

Schwatz mit dem Präsidenten

Alte Bekannte und neue Gesichter, hier ist jeder und jede willkommen. Selbstverständlich fehlt auch ein Schwatz mit dem Ge- Seite 2

Jugendarbeit von Uetikon weiss Rat

Liebe, Freundschaft, Sexualität: Der Workshop der Jugendarbeit Uetikon zu diesen Themen stiess bei Jugendlichen auf grosses Interesse. Es war eine Gelegenheit, die Angebote bekannter zu machen. Seite 5

Er macht Werkzeuge wieder scharf

Beat Bisig schärft in seinem Uetiker Betrieb seit über 30 Jahren Werkzeuge. Sein Credo ist klar: «Alles was stumpf wird, kann ich nachschärfen.» Mit seinem Angebot lebt er Nachhaltigkeit ohne grosse Worte vor. Seite 6

Spital-CEO spricht Klartext

Stefan Metzker (Bild Kopfleiste), CEO des Spital Männedorf, verrät im Interview, weshalb Konkurrenz unter den Spitälern nichts bringt. Er fordert mehr ambulante, anstatt stationäre Eingriffe. Seite 9

Wir ergreifen Partei
**FÜR
EINE SOZIALE
SCHWEIZ.**

EFE YILDIZ
IN DEN NATIONALRAT

DANIEL JOSITSCH
IN DEN STÄNDERAT

BISHER

SP
LISTE 2

Gast-Editorial

Neulich auf dem Nachhauseweg kam ich beim Inder, beim Thai und beim Italiener vorbei, bekam dann aber doch auch Lust, abends etwas beim Chinesen zu bestellen. Noch vor der Haustüre hörte ich von der benachbarten Baustelle Stimmen. Ich erkannte Portugiesisch und vielleicht auch Serbisch, oder eher Kroatisch, irgendjemand sprach aber ganz sicher Spanisch.

Die Schweiz ist schon seit Ende des 19. Jahrhunderts ein Einwanderungsland. Damals gab es in Folge des Wirtschaftswachstums eine grosse Nachfrage nach Arbeitskräften, die zum Wohl der Schweizer Betriebe und Unternehmen zu uns kamen. Heute hat ein Drittel der Schweizer Bevölkerung einen Migrationshintergrund, ist also selbst aus dem Ausland eingewandert oder hat einen eingewanderten Elternteil. Die Einwanderer und Einwanderinnen haben mitgeholfen, die Schweiz, wie wir sie heute kennen, zu entwickeln und zu gestalten. Grosse Bauprojekte wie der Gotthardtunnel hätten ohne fremde Hilfe nicht realisiert werden können. Auch waren die Gründer einiger unserer Schweizer Vorzeigeunternehmen, wie zum Beispiel Swatch oder Saurer, Einwanderer. Symbolisch für die heute multikulturelle Schweiz erlaube ich mir, das Schweizer Fussballnationalteam zu nennen. Seit Jahren sorgt hier ein multikulturelles Team für Welt- und Europameisterschaftsqualifikationen und wir freuen uns darüber.

Mit der Integration von Einwandernden ist es der Schweiz gelungen, eine erfolgreiche Nation zu werden. Heute meint Integration weniger die Eingliederung einzelner Gruppen in ein grosses Ganzes, sondern einen offenen, komplexen Prozess, an dem alle Mitglieder einer Gesellschaft gleichermaßen beteiligt sind und der letztlich Chancengleichheit anstrebt. Das hat die Schweiz in ihrer Haltung gegenüber Einwanderern und Einwanderinnen erreicht und darauf darf sie stolz sein.

Die Aufnahme der Flüchtlinge während der Balkankriege in den 90er Jahren ist ein gutes Beispiel für die gelingende Integration von Einwandernden in die Schweiz. Es gibt wohl keinen «Schweizer» und keine «Schweizerin» der oder die heute nicht freundschaftliche Beziehungen oder partnerschaftliche Bindungen mit ehemaligen Balkanflüchtlings pflegt. Wir leben aktuell in einer ausgesprochenen Zeit der Krisen. Nach den Balkankriegen folgten weitere Flüchtlingsdramen und unterschiedliche Menschengruppen kamen in die Schweiz – auf der Suche nach Schutz und Hilfe. Menschen aus Afghanistan, Eritrea, Syrien, dem Iran oder jüngst und anhaltend aus der Ukraine suchen unsere Unterstützung.

Asylsuchende und Einwandernde stellen uns immer wieder vor die Herausforderung der Auseinandersetzung mit fremden Kulturen und die Aufgabe der Integration unterschiedlicher individueller Lebensstile in eine multikulturelle Schweizer Gesellschaft. Unser Land stellt sich seit weit über hundert Jahren der Aufgabe, verschiedene Kulturen und Lebensstile zu einer Schweiz zusammenzubringen. Wir haben die Herausforderung immer erfolgreich gemeistert. Diese Haltung und die des gewinnenden Gelingens der Integration, stimmen mich optimistisch für die Zukunft einer Schweiz mit Respekt vor allen Menschen und Kulturen.

Und wer nun noch wissen möchte, was ich denn nun an diesem Abend gegessen habe, dem verrate ich, dass meine Familie zum Inder wollte. Wie immer hat sich das Einlassen auf die kulturellen Besonderheiten, in diesem Fall die kulinarischen Köstlichkeiten, sehr bewährt, egal ob heute beim Inder oder morgen beim Thai, Italiener, Chinesen oder im Sonnenhof.

Nadine Krämer

Nadine Krämer
Mitglied Sozialkommission

meindepräsidenten Urs Mettler nicht. Doch der ist auf dem Sprung, wie auch die Märt-Chefin Marion Hugel. Die ist heute schon sehr lange auf den Beinen. Überglücklich, dass nun alles steht.

Wie ein Klassenfest

Obwohl der eigentliche Aufbau der Stände nur etwas mehr als eine Stunde dauert, ist Martin Kuster aus dem Märt-OK seit einem Monat in die Planung involviert. Ihm zur Seite stand ein 20-köpfiges Team, das tatkräftig mithalf, die Stände aufzubauen. Vereinspräsident Reto Graf betont den sozialen Aspekt, die Wichtigkeit des Zusammenkommens im Dorf. Dies sei neben dem gewerblichen Vernetzen genauso wichtig. «Wie an einem Klassenfest» fühle es sich teilweise an. Viele kennen sich oder seien in Uetikon aufgewachsen, wie er selbst auch. Bereits als Kind hätte er den Herbstmarkt erlebt, als sein Vater Walter Graf noch Vereinspräsident war.

Um die Mittagszeit sind die Festbänke rappellvoll. Zu Wurst und Brot wird Bier getrunken. Oder man gönnt sich ein feines Glas Weisswein am Stand von Jonas Ettl. Hier reiht sich Flasche an Flasche biologisch zertifizierter Qualitätswein. Die Degustation ist in vollem Gange. Der Winzer schenkt aus und macht auf die Nuancen von Orange Wine aufmerksam. Ein Weisswein, der wie ein Rotwein vergoren wird und dadurch in der Farbe kräftiger aussieht als Weisswein. Im Geschmack ist er kräftig und intensiv.

Saft mit Birne

Mit der Gratis-«Sträucheraktion» wollen die Ausstellerinnen und Aussteller des Natur- und Vogelschutzvereins NVMU auf die Biodiversität

aufmerksam machen. Besucher an ihrem Stand werden mit Broschüren eingedeckt. Zudem dürfen alle selbst mal Hand anlegen, um den Apfelsaft zu pressen. «Ist hier wirklich kein zusätzlicher Zucker drin?». «Wir mischen den Saft mit Birne», sagt die Ausstellerin. «Herrlich, diese natürliche Süsse», die Besucherin kann es kaum glauben.

Tibetanische Teigtaschen

Folgt man noch immer Gaumen und Nase, ist der Stand von Tenzin Dingre nicht zu verpassen. Hier gehen die selbstgemachten Momos weg wie warme Weggli. Die gedämpften tibetanischen Teigtaschen werden mit Sojasauce und scharfen Chiliflocken angerichtet und riechen herrlich. Tenzin ist das erste Mal am Herbstmarkt. Begeistert erzählt sie von der Live-Musik, die am Morgen auf dem Platz gespielt hat. Alle hätten sich um die Band versammelt. Ähnlich verhält es sich mit den Momos, auch sie werden von Jung und Alt verschlungen. Momos in Tibet, das ist vergleichbar wie hierzulande ein Fondue oder Fischknusperli aus dem Zürichsee. Die Momos werden entweder mit Rind gefüllt oder sie sind als Vegivariante mit Spinat, Erbsen und zwei Sorten Käse erhältlich. Tenzin hält sich bei der Zubereitung an das Rezept ihrer Familie.

Pizza mit Knäckebrot

Das erste Mal am Uetiker Herbstmarkt ist auch Andreas Brandenberger mit seinem Stand. Der ehemalige Konditor hatte früher eine eigene Konditorei. Heute importiert er nationale wie auch internationale Spezialitäten wie zum Beispiel Panettone und Madeleine, aber auch schwedisches Knäckebrot. Stolz zeigt



Oktoberfest-Hüsli: Nicole und Peter Siedler, Timo und Marcel Venzin halten alle bei Laune.

Foto: Susanne Ruckstuhl

Andreas auf seine eigens kreierte Pizza. «Knäcke-Pizza» der schnelle Snack, wie er ihn nennt. Auf das Knäckebrot kommt etwas Tomatensauce, aber nicht zu dünnflüssig. Danach nach Belieben mit Zutaten belegen und ab in den Ofen. Folgt man für einmal nicht dem Magen, sondern dem Jö-Effekt, ist der Stand der Fellnähgruppe um Esther Böni nicht zu verpassen. Die Gruppe gehört beinahe zum Inventar des Herbstmarkts und nimmt seit über 20 Jahren teil. An ihrem Stand bestaunt man die liebevoll genähten Tierchen aus Kaninchenfell. Ein paar sehen echten jungen Kaninchen zum Verwechseln ähnlich.

Farbige Waffeln

Ein paar Schritte weiter kommt man zu einem Stand, von dem man sich wünscht, dass es ein offizielles Gewerbe dafür gibt. «Waffelwelt»

nennt sich der Stand und wird von einer Gruppe Schüler und Schülerinnen betrieben. Emsig machen sie sich daran, Farbe in die Waffelmischung zu giessen. Neben den eingefärbten Waffeln werden aber auch Zuckerwatten verkauft. Stolz zeigen sie ihre selbstgemalten Schilder und bedruckten T-Shirts. Ihr Auftritt ist genauso professionell wie der der Erwachsenen.

Auch das Treiben an der Chilbi ist nun in vollem Gange. Die Sonne strahlt noch immer, auch wenn sich der Nachmittag irgendwann dem Ende zuneigen wird. Was bleibt sind die kulinarischen Highlights, die handwerklichen Fertigkeiten und viel Wiedersehen mit Altbekanntem.

Weitere Informationen

www.gvuetikon.ch
www.uetikonamsee.ch



Fellnähgruppe Uetikon um Esther Böni (rechts im Bild) umgeben von ihren selbstgenähten Tieren. Foto: Susanne Ruckstuhl



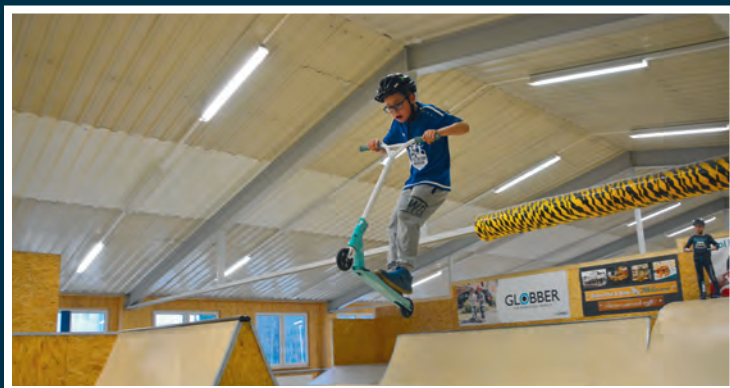
Fotos: Susanne Ruckstuhl



Fotos: Susanne Ruckstuhl

GEISTERKICKBOARDER SKATEPARK

Hofstrasse 99 • 8620 Wetzikon



Der Geisterkickboarder Skatepark hat jeden Tag offen:

Montag	14.00–18.00	Dienstag	14.00–20.00
Mittwoch	14.00–18.00	Donnerstag	14.00–18.00
Freitag	14.00–20.00	Samstag	14.00–18.00
Sonntag	14.00–18.00		

Der Skatepark für die ganze Familie

Scotershop / Reparaturwerkstatt / Scooterersatzteile

DER NEUE MAZDA CX-60

Plug-In-Hybrid



EICHBÜHL GARAGE
8618 Oetwil am See

Ein sicherer Ort ausserhalb des Elternhauses

Das Jugendhaus ist für Jugendliche ein Ort, den sie nach eigenem Gutdünken gestalten dürfen und wo sie stets erwachsene Vertrauenspersonen vorfinden, an die sie sich mit Anliegen und Wünschen, bei Sorgen und Krisen wenden können.

Sexstellungen, Pornos, Verhütung. Das sind Themen, die Jugendliche beschäftigen. Das bestätigte sich einmal mehr, als die Jugendarbeit im Rahmen der Gesundheitstage der Schule einen Workshop zum Thema «Liebe, Freundschaft, Sexualität» anbot. Über 20 Schülerinnen und Schüler der Oberstufe nahmen daran teil. In verschiedenen Zusammensetzungen – mal alle zusammen, mal nach Geschlechtern getrennt – setzten sie sich mit diesen Themen auseinander, diskutierten über Begriffe, besprachen Grenzen, Nähe und Distanz oder nutzten die Möglichkeit, anonym Fragen in Briefumschläge gesteckt abzugeben.

«Solche Thementage sind gute Gelegenheiten, mit Jugendlichen in Kontakt zu treten und sie mit den Angeboten der Jugendarbeit vertraut zu machen», erklärt die Uetiker Jugendbeauftragte Alexandra Matulla. Einige der Teilnehmenden seien nach der Veranstaltung zum ersten Mal von sich aus ins Jugi gekommen und hätten es geschätzt, dort Erwachsene vorzufinden, mit denen sie offen über ihre Fragen sprechen konnten. Die Veranstaltung scheint nachgewirkt zu haben. Die Jugendlichen wenden sich nach wie vor mit drängenden Themen an Nadja Efreim, Adrian Müller und Filipe Frangao. Ihren Fragen liegen nicht nur Neugier, eigene Erfahrungen oder Erzählungen anderer zugrunde, sondern manchmal auch die Befürchtung, sexuell nicht genügen zu können.

Verlässliche Bezugspersonen

Die Lebensphase ist geprägt von Unsicherheiten, nicht nur, was zwischenmenschliche Beziehungen und deren Ausgestaltung betrifft. Auch die Auseinandersetzung mit



Der Billardtisch hat schon bessere Zeiten gesehen. Die Jugendarbeit sucht nach einem Ersatz.

Foto: zvg

den eigenen körperlichen und seelischen Veränderungen, der Umgang mit Substanzen, Ausbildung und Zukunftsperspektive, die Ablösung vom Elternhaus und viele Themen mehr lösen Verunsicherung aus. Ein erwachsenes Gegenüber zu haben, das immer ansprechbar ist, keine Erwartungen stellt und Vertraulichkeit garantiert, verschafft ihnen Zugang zu verlässlichen Informationen und einer empathischen Begleitung in aufwühlenden Momenten.

Das Angebot der Jugendarbeit zeichnet sich dadurch aus, dass es nicht auf Konsum, sondern auf Partizipation ausgerichtet ist: «Wir richten zum Beispiel das Jugi nur rudimentär ein», erklärt Alexandra Matulla. Zur Standardeinrichtung gehören etwa Sofas und Tische sowie Spielangebote wie Töggelikasten, Billard und Gesellschaftsspiele. Das Spielangebot ermöglicht den Jugendarbeitenden, mit Jugendlichen unaufdringlich Kontakt aufzunehmen und Beziehungen zu vertiefen. Das gemeinsame Spielen schaffe zudem eine Atmosphäre, indem Jugendliche schwierige Themen scheinbar

nebenbei und ohne ein Gefühl von Verpflichtung ansprechen.

Die Raumgestaltung, eine Neuordnung der Möbel oder Dekoration sind hingegen Sache der Jugendlichen, wie Alexandra Matulla erläutert: «Der Raum gehört ihnen; sie bestimmen, wie er aussehen soll.» Haben Jugendliche den Wunsch nach Veränderung, begleiten die Jugendarbeitenden das Vorhaben

unterstützend, doch die Verantwortung und die Arbeit bleibt bei den Jugendlichen. «Es geht darum, dass sie ihre Impulse wahr- und ernstnehmen, dass sie sich für ihre Anliegen einsetzen und auf diese Weise Selbstwirksamkeit erfahren.»

zvg

Weitere Informationen

www.jugendarbeit-uetikon-am-see.ch

Billardtisch gesucht

Im Jugi besonders beliebt und meistens in Gebrauch ist der Billardtisch. Unzählige ernste Gespräche und Albernheiten sind über das Stoffgrün ausgetauscht, verbindende Siege gefeiert und Niederlagen verarbeitet, Freundschaften geschlossen und Liebschaften beendet worden. Der Tisch ist in die Jahre gekommen. Die Jugendarbeit ist deshalb auf der Suche nach einem gut erhaltenen Ersatz aus zweiter Hand. Wer über ein Exemplar verfügt, das nicht mehr gebraucht wird, melde sich gerne beim Jugendarbeiter Adrian Müller, 079 941 34 35.

Die Offene Jugendarbeit Uetikon am See wird im Auftrag der Gemeinde von der MOJUGA Stiftung geleistet. Nadja Efreim, Adrian Müller und Filipe (Fipo) Frangao sind mit den und für die Jugendlichen unterwegs, die Jugendbeauftragte Alexandra Matulla ist Teamleiterin und Ansprechpartnerin für die Gemeindebehörde und Verwaltung. Weitere Informationen zum Team, zum Programm und zu den Öffnungszeiten finden Sie unter jugendarbeit-uetikon-am-see.ch.

«Jedes Schneidwerkzeug wird durch den Gebrauch stumpf»

Beat Bisig schärft seit 30 Jahren in Uetikon Werkzeuge, Sägen und vieles mehr. Werbung braucht er nicht, denn mittlerweile ist er der Einzige in der Region, der diesen Service anbietet.

Jérôme Stern

Leichte Verwirrung auf dem Weg zum BKB Werkzeuge & Schärfservice: Ich passiere die Grenze zu Obermeilen, obwohl die Adresse doch eindeutig Uetikon lautet. Nach einem kurzen Stück Feldweg stehe ich schliesslich erleichtert vor dem gesuchten Betrieb, wo Inhaber Beat Bisig mich schon erwartet und in sein Reich geleitet. Drinnen folgt das

grosse Staunen: Maschinen in allen Grössen, so weit das Auge reicht. Auf einem dieser Geräte wird gerade automatisch das Sägeblatt einer Holzbandsäge geschärft. Er schleife alle Holz- und Metallbearbeitungswerkzeuge nach, erklärt der 62-Jährige und fügt mit Handwerkerstolz hinzu: «Alles, was stumpf wird, kann ich nachschärfen.» Seine Worte gehen im rhythmischen Lärm des Schärfvorgangs beinahe unter. «Meine Kunden sind sowohl kleine und grosse Betriebe als auch Private.»

Maschinen, die man noch selber reparieren kann

Während Bisig durch den Betrieb führt, wird schnell klar, dass er seine rund zwanzig Maschinen von Grund auf kennt. Und dass er zu jeder eine längere Geschichte erzäh-

len könnte. «Das hier ist eine Schärfmaschine der Marke Vollmer aus dem Jahr 1976», sagt er und deutet auf ein grünes Ungetüm, dem man das Alter durchaus ansieht. «Neu kannst du sie nicht mehr kaufen, aber bei Liquidationen findet man sie noch manchmal.»

Er deutet auf eine ähnliche Maschine und sagt, dass er sie sich als Ersatzteillager zugelegt habe. Die Marke Vollmer existiere noch immer und werde aufgrund ihrer hohen Qualität in der Branche geschätzt. «Die Maschine läuft noch gleich gut wie vor fünfzig Jahren.» Wenn Bisig von seinen Geräten spricht, spürt man eine gewisse Zuneigung: «Das sind Maschinen, an denen man noch selber etwas reparieren kann.» Wobei er einräumt, dass er mittlerweile auch modernere Schärfmaschinen

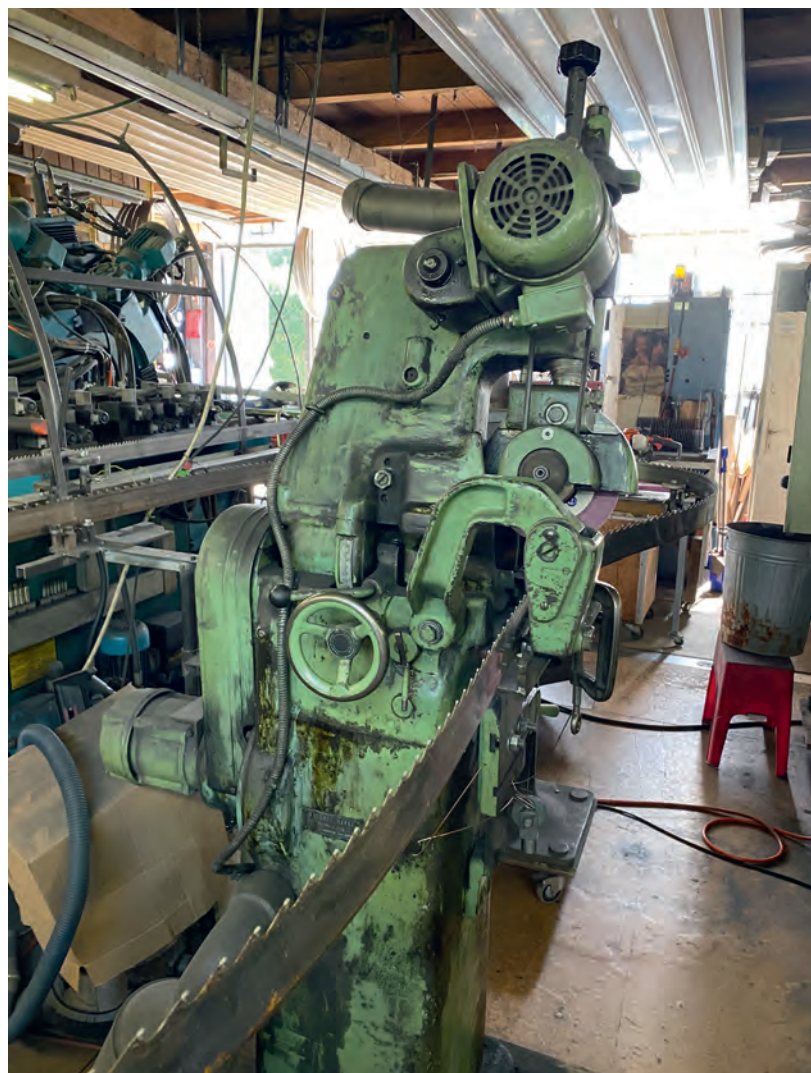
einsetzt. Er deutet auf ein danebenstehendes Teil. «An dieser kann ich beispielsweise nichts mehr reparieren.» Dann erzählt er von einem Notfall, bei dem er jemanden aus Deutschland kommen lassen musste und für die Reparatur inklusive Anmeldung und Entschädigung wegen behördlicher Umtriebe 1200 Franken zahlen musste.

Gegen die Wegwerfmentalität

Ein längeres Gespräch mit Beat Bisig kann durchaus zu einem Plädoyer gegen die heutige Wegwerfmentalität werden. «Jedes Werkzeug, das eine Schneide hat, kann man nachschärfen. Und das lohnt sich auch, denn so wird es wieder wie neuwertig.» Viele Leute seien irrtümlicherweise der Meinung, es lohne sich nicht, weil das Werkzeug billig



Der kritische Blick: Beat Bisig weiss aus Erfahrung, wie ein Werkstück behandelt werden muss. Foto: Jérôme Stern



Bewährte Mitarbeiter: Der Inhaber kennt seine Geräte in- und auswendig. Foto: Jérôme Stern

war. «Ich sage immer: Wiederverwenden anstatt wegwerfen – das ist mein Credo.»

Ob Haushaltmesser von Privatkunden oder Sägeblätter für Handwerksbetriebe: Dem Uetiker ist sich sehr wohl bewusst, dass heute alles so billig geworden ist, dass Leute die Sachen unbekümmert wegschmeissen. «Klar, da gibt es Leute, welche holen im Aldi drei Kreissägeblätter für vierzehn Franken. Wenn ich bei einem regulären Händler kaufe, kostet eines rund fünfzig Franken. Natürlich ist dieses von besserer Qualität, aber das sieht man ja nicht sofort.» Er findet, dahinter stecke keine Kostenwahrheit. Alles müsse von China hierhergeschifft werden – und die dortigen Standards in Bezug auf Umwelt und Mitarbeiter seien eine Katastrophe. «Nachhaltigkeit liegt mir am Herzen», sagt er und man spürt, dass seine Worte mehr als Geschäftswerbung sind.

Einmaleins der Metallkunde

Während der Führung erklärt Bisig, wie die Zacken eines Sägeblatts für eine Bandsäge im sogenannten Pendelschleifverfahren geschärft werden. «Und das war früher eine Maschine für Kreissägeblätter aus Hartmetall. Dann habe ich sie umgebaut für Bandsägen», führt er bei der nächsten Maschine aus. Anschliessend erklärt er die Unterschiede zwischen den verschiedenen Metallhärten, die er für die Schleifarbeit natürlich kennen muss.

Je mehr ich über Schleifmethoden, Härtegrade, Zahnabstände und Kreissägeblätter erfahre, desto mehr interessiert mich, wie man einen Beruf erlernt, für den es offiziell gar keine Ausbildung gibt. Für die Antwort auf diese Frage bittet mich Bisig zum Kaffee – in der einzigen Ecke, die nicht vollgestellt ist. «Zu dem Beruf bin ich durch einen Schulkollegen gekommen, seinem Vater

gehörte nämlich die Schleiferei. Und ich jobbte manchmal für ihn», beginnt Bisig. «Ursprünglich wollte ich Bauer werden, aber die Mutter eines Freundes sagte immer: «Beat, mach das nicht! Du musst doch die Welt sehen!» Also absolvierte ich eine Gastgewerbelehre in der «Krone» Uetikon und in der «Ermitage» in Küsnacht.» Später ging er nach Amerika. «Dort habe ich dann allerdings als Dachdecker gearbeitet», fügt er schmunzelnd hinzu.

Kontakt zu Uetikon gehalten

1981 kam Beat Bisig zurück in die Schweiz. Kurz darauf fragte ihn der Vater des erwähnten Kollegen, ob er nicht wieder bei ihm arbeiten wolle. Bisig wollte. Doch das Geschäft lief gerade nicht gut. Wesentlich besser ging es einem ähnlichen Betrieb in Stäfa. Bisig wechselte dorthin, und er erzählt, wie der Inhaber ihm alles beigebracht habe. «Nach drei Monaten bot er mir an, seine Firma zu übernehmen.» Bisig holte seinen Schwager mit ins Boot. Die beiden zügelten den Betrieb nach Männedorf und taufte ihn um in Bica Schleifservice. «Unsere Frauen machten das Büro, wir machten den Schleifservice.»

Nach dem Tod seiner ersten Frau sei es nicht mehr das Gleiche gewesen, erinnert sich Bisig. Schliesslich nahm er das Angebot seines Vorgängers an, den Uetiker Betrieb zu übernehmen. «1990 kam ich hier-

her. Man kann wirklich sagen, dass ich da reingerutscht bin.» Das notwendige Fachwissen hatte er sich über die Jahre selber angeeignet.

Wie geht es weiter?

Mittlerweile ist Beat Bisig mit seiner Erzählung in der Jetztzeit angekommen. Wie lange kann und möchte er den Betrieb noch führen? «Ich bin immer ein bisschen auf der Suche nach einer Nachfolge. Leider habe ich bis jetzt niemanden gefunden. Was schade ist. Wenn jemand ein wenig Power hat und Freude an dieser Arbeit mitbringt, könnte er gut davon leben. Auch liesse sich das Geschäft noch ausweiten. Mit zwei Zahlen veranschaulicht Bisig das Potenzial: «Als wir das Stäfner Geschäft übernahmen, hatten wir 68 Kunden. Drei Jahre später konnten wir auf 350 Stammkunden zählen.»

Laut Bisig gibt es am rechten Zürichseeufer keine andere Werkzeugschärferei, die einen derart umfassenden Service wie er anbieten kann. Er wolle noch ein paar Jahre weiterarbeiten, sagt er. «Und vielleicht reduziere ich dann mein Pensum.» Wie zukunftssträchtig ist sein Metier? Seine Antwort: «Jedes Werkzeug wird mit dem Gebrauch stumpf. Ausser einer scharfen Zunge. Die wird immer schärfer.»

Weitere Informationen

www.metallbandsaegen.ch



Maschinenpark: In seinem Betrieb finden sich Maschinen für alle Schärfzwecke. Foto: Jérôme Stern

REDAKTIONSSCHLUSS

Redaktionsschluss für die Ausgabe 17/2023 vom 20. Oktober 2023 ist am Montag, 16. Oktober 2023, um 12.00 Uhr.



GREGOR
RUTZ
STÄNDERAT
FÜR ZÜRICH

zäme mit
de Regine Sauter

«Gregor Rutz ist nicht nur ein engagierter Kämpfer gegen Bürokratie und unsinnige neue Gesetze; er versteht es auch, überparteilich Brücken zu schlagen. Solche liberalen Politiker, die unternehmerische Erfahrung mitbringen und sich über die Parteigrenzen hinweg für zielführende Lösungen einsetzen, brauchen wir in Bern!»

Linda Camenisch, Kantonsrätin FDP

22. Okt.:
Gönd go
wähle!

Komitee «Gregor Rutz – Ständerat für Züri» – Postfach 470 – 8702 Zollikon – rutz-fuer-zueri.ch

Co-Präsidium: Matthias Baumberger, alt Gemeinderat Mitte – Linda Camenisch, Kantonsrätin FDP – Rita Fuhrer, alt Regierungsrätin SVP – Dr. Andreas Honegger, alt Kantonsrat FDP – Filippo Leutenegger, Stadtrat FDP – Ueli Maurer, alt Bundesrat – Natalie Rickli, Regierungsrätin SVP – Marianne Zambotti-Hauser, Präsidentin Gewerbeverband Bezirk Meilen





Todesanzeige

Pascal Meli

Wohnhaft gewesen Tramstrasse 65, 8707 Uetikon am See
geboren am 21. Dezember 1992, gestorben am 22. September 2023

Die Abdankung fand im engsten Familienkreis statt.



Foto: Pascal Golay

«Die Politik spielt die Spitäler gegeneinander aus»

Das Spital Männedorf feiert heuer seinen 140. Geburtstag und befindet sich in bester Verfassung. «Blickpunkt Uetikon» sprach mit CEO Stefan Metzker über Regionalität und Gesundheitspolitik.

Jérôme Stern

Stefan Metzker, beginnen wir mit einer privaten Frage: Wie gut kennen Sie als Herrliberger Uetikon?

Ich wäre fast in Uetikon gelandet. Es hat sich dann aber so ergeben, dass meine Familie in Herrliberg wohnhaft wurde. Somit wohnen wir heute nur einen Steinwurf von Feldmeilen entfernt, wo ich einen Teil meiner Jugend verbrachte. Ich finde, wir haben hier eine der schönsten Regionen, sie bietet enorm viel zwischen See und Pfannenstiel. Wenn ich nicht mit dem Auto unterwegs bin, führt mein Arbeitsweg mit dem Velo von Männedorf über den Pfannenstiel, durch den Wald und anschliessend wieder runter nach Herrliberg. Das ist schon einmalig. Den Erholungswert der Region mit ihrer Nähe zu Kulturzentren und Bergen schätze ich sehr.

Sie sind nicht nur mit der Region, sondern auch mit dem Spital Männedorf seit Jahrzehnten verbunden. Wie haben Sie hier angefangen?

Ich war schon als 19-Jähriger während meiner Ausbildung hier tätig.



Herzliches Miteinander: Stefan Metzker legt Wert auf ein gutes Arbeitsklima.

Foto: Jérôme Stern

Das war 1979. Und zwar als sogenannter Häfeli-Praktikant. Das heisst heute übrigens immer noch so. Man hilft dem Pflegepersonal und schiebt dabei unter anderem den Hafen unter die Patientin oder den Patienten. Zu dieser Zeit waren hier noch Diakonissen am Werk. Später war ich hier drei Jahre Assistenzarzt und hatte grossartige Chefs, dann bin ich wirklich in die grosse weite Welt hinausgezogen. Es ist so: Ich habe in diesem Spital angefangen und werde voraussichtlich hier aufhören.

Nun feiert das Spital Männedorf sein 140-Jahr-Jubiläum und hat in all diesen Jahren ein eindrückliches

Wachstum hingelegt. Im letzten Jahr betreute man über 50'000 Patientinnen und Patienten, Notfälle nicht eingerechnet. Wo steht das Spital in dreissig Jahren?

Eine Antwort wäre ein Blick in die Kristallkugel, da sie mit verschiedenen Hypothesen verbunden ist. Wenn man das Wachstum der Bevölkerung anschaut, dann ist absehbar, dass es im stationären Bereich trotz Verschiebungen in den ambulanten Bereich und immer kürzeren Spitalaufenthalten ein Wachstum geben wird – was die nächsten zehn bis zwanzig Jahre betrifft. Parallel wird wie gesagt der ambulante Bereich noch stärker wachsen. Die Schweiz hinkt bei der Verschiebung

von stationären zu ambulanten Leistungen anderen Ländern weit hinterher.

In Holland oder in den nordischen Ländern werden beispielsweise auch grössere Abdominaleingriffe heute ambulant gemacht – die Patientinnen und Patienten gehen am gleichen Tag heim. Dies setzt aber auch eine bessere Betreuung zu Hause voraus. In Holland gibt es sogar eine Klinik, die Hüftprothesen in einer ambulanten Operation einsetzt. Im Vergleich dazu leisten wir uns nach wie vor den Luxus von sehr üppigen stationären Behandlungen. Der Hintergrund ist ein grundsätzlich falsch aufgesetztes Gesundheitswesen mit zu vielen Partikularinteressen. Wir versuchen dem mit einer langfristig ausgerichteten Strategie entgegenzuwirken.

«Den Erholungswert der Region mit ihrer Nähe zu Kulturzentren und Bergen schätze ich sehr.»

Welche Faktoren spielen bei diesem Wachstum eine Rolle?

Abgesehen von Faktoren wie Migration und Überalterung hängt es sehr stark von den Anreizen ab, welche die Politik in den nächsten Jahren setzt. Es ist allerdings wirklich schwer abzuschätzen, wie die Entwicklung in den nächsten Jahren



Für alles rund um Ihre Augen, das Sehen und Aussehen. Ganz persönlich. Ganz in Ihrer Nähe.



Dammstr. 7, 8708 Männedorf, T 044 920 74 74, bachmannoptik.ch

Ferrat Sanitär AG
Sanitär Heizung Uetikon am See

Tuntelstrasse 5a, 8707 Uetikon am See
Telefon 043 843 45 00, info@sanitaer-ferrat.ch

aussieht. Ich würde keine Wette darauf abschliessen, dass die Incentivierung der ambulanten Behandlungen mit der einheitlichen Finanzierung ambulanter und stationärer Leistungen (EFAS) es durch das Parlament schafft. Jetzt kommen die Babyboomer ins Gesundheitssystem, diese geburtenstarken Jahrgänge spüren wir jetzt schon. Das hat angefangen, und dieser Tsunami ist da. Von daher werden wir trotz der Verschiebung in den ambulanten Bereich auch im stationären Bereich auf absehbare Zeit gut beschäftigt sein.

Wie würde unser Gesundheitssystem aussehen, wenn der Staat nach skandinavischem Modell vorgibt, welche Spitäler wo tätig sein sollen – macht die Konkurrenz zwischen den Spitälern nicht auch Ihnen das Leben schwer?

Es ist auffallend, dass das Bundesamt für Gesundheit immer noch auf dieser Schiene fährt: Konkurrenz als Rezept für Kosteneindämmung. Das hat sich tatsächlich nicht bewährt. Spitäler mit ihren knappen Tarifen ergreifen deshalb die Flucht nach vorn und bauen ihre Angebote aus. Damit hat man aber auch der hohen Erwartungshaltung der Bevölkerung stattgegeben. Diese Haltung ist nämlich mitgewachsen: Man erwartet jederzeit beste Versorgung «über d Gass». Ja, es bräuchte eine externe Regulation hinsichtlich einer vernünftigen Incentivierung, um diese Ansprüche wieder zu relativieren. Da bin ich voll dabei. Jetzt werden wir in eine Situation gedrängt, in der man sich diese hohe Qualität halt nicht mehr leisten kann. Wenn unser System trotzdem so weiterläuft, wird die Finanzierung von Spitälern immer schwieriger, und sie werden in die Knie gehen. Das ist technisch schon voll im Gang. Ein Beispiel ist das finanziell angeschlagene Spital Aarau.

Kann man behaupten, dass die Politik die Spitäler gegeneinander ausspielt?

Das kann man so sagen. Dahinter steckt der Konkurrenzgedanke. Wir haben uns schon vor Jahren ganz kritisch gefragt: Braucht es uns wirklich noch? Und wir sind zum Schluss gekommen, dass wir als eigenständiges Kreisspital in der heutigen Zeit nicht mehr existieren können. Wir müssen in einen Verbund, um unsere Ressourcen mit anderen Partnern optimal einzusetzen. Wenn man allein die Kapazi-

tät der Spitalbetten im Kanton Zürich gemäss dem Versorgungsbericht anschaut, muss man sagen, dass die Bettenbereinigung, die notwendig ist, damit wir durch die nächsten zehn Jahre kommen, jetzt schon stattgefunden hat. Nachdem das See-Spital in Kilchberg zugegangen ist, das Spital Affoltern jetzt abbaut und das USZ jetzt auf 800 Betten reduziert, dann sind das 400 Betten, die verschwinden – also zehn Prozent des gesamten kantonalen Angebots. Wenn man die Projektionen des Kantons studiert, dann würde das Angebot gar nicht ausreichen. Das funktioniert nur, wenn man gleichzeitig eine aggressivere Ambulantisierung durchsetzt. Das ist meiner Meinung nach das Erste und Wichtigste, was man umsetzen sollte.

Ein anderes Thema, das den Spitälern zusetzt, ist der Mangel an Fachkräften. Wie rekrutiert das Spital Männedorf Ärztinnen, Ärzte oder Pflegepersonal?

Wir rekrutieren immer noch vorwiegend im regionalen und nationalen Arbeitsmarkt. Die Migration von einem Spital zum anderen ist ja sehr stark und wird mit einer jüngeren Generation noch zunehmen. Damit kommt natürlich die Frage auf, ob man angesichts dieser Situation ein attraktiver Arbeitsort ist. Aber wie gesagt: Wir finden unsere Leute in erster Linie immer noch in der Region. Der Schweizer Markt ist im Vergleich zum deutschen, französischen oder europäischen immer noch attraktiv. Tatsächlich wenden sich deutsche Arbeitgeber in Schweizer Fachzeitschriften gezielt an deutsche Ärztinnen und Ärzte, um sie zu einer Rückkehr zu bewegen. Daran sieht man: Der dortige Markt hat auch reagiert. Der deutsche Gesundheitsminister will auch nicht ständig teuer ausgebildete Fachkräfte ans Ausland verlieren. Damit hat sich das ein bisschen nivelliert. Aber die Schweiz ist immer noch spannend für ausländische Fachkräfte.

Das Spital Männedorf hat sich unter Ihrer Leitung seit 2014 markant entwickelt. Auf welchen Fachbereich sind Sie besonders stolz?

Als ich hierher kam, wurde Orthopädie nur von Belegärzten gemacht. Jetzt haben wir ein super Team von sechs Orthopäden mit einem hervorragenden Chefarzt in der Person von Dr. med. Jens Forberger. Damit sind wir eine veritable Konkurrenz zum Beispiel für die Schulthess-

Klinik geworden. Das bedeutet ein Top-Angebot vor der Haustür in der Gelenkchirurgie, aber auch in der traumatologischen Versorgung. Letztes Jahr haben wir zudem die Viszeralchirurgie und die Orthopädie in der Notfallbehandlung entflichtet, weil es weniger Chirurgen gibt, die beide Disziplinen beherrschen.

Sie möchten 2025 in Meilen ein ambulantes Zentrum eröffnen. Wird dieses auch eine Notfallabteilung beinhalten?

Es wird kein Permanence mit 24-Stunden-Betrieb sein. Das lässt sich ökonomisch gar nicht umsetzen. Vielmehr wird es eine Grundversorgungspraxis mit längeren Öffnungszeiten geben. Also von morgens 7 Uhr bis abends circa 21 Uhr, samstags ist auch geöffnet. Der Hintergrund ist, dass wir in der Region die gleichen Herausforderungen haben wie überall: Die Grundversorgungspraxen haben Schwierigkeiten, Nachfolger zu finden, und sind jetzt schon überfüllt. Wir haben das vorher mit dem Ärztenetzwerk am Pfannenstiel (hapmed) besprochen, und die Absicht wird als Entlastung begrüsst. Dies, weil Hausärzte jede Woche Patienten weiterschicken müssen, die keinen Hausarzt mehr haben. Gleichzeitig gibt es heute eine Generation mit «Walk-in-Mentalität»: Man hat gar keinen fixen Hausarzt mehr, sondern möchte eine Anlaufstelle haben, wenn man sie braucht. Das können die Hausärzte in der Region wegen der bereits eingetretenen Überfüllung

der Sprechstunden nicht anbieten. Wenn man die Situation mit den Babyboomern anschaut, die nun vermehrt mit gesundheitlichen Problemen konfrontiert sind, dann wird klar, dass der Druck auf das System noch weiter erhöht wird. Das sind die Leute, welche die Slots bei den Hausärzten noch mehr beanspruchen werden. Es ist klar, dass es da einen Bedarf gibt.

Mitte September organisierte das Spital Männedorf anlässlich seines 140. Geburtstags einen Tag der offenen Tür. Worauf legte man dabei besonderen Wert?

Wir wollten der Bevölkerung zeigen, dass wir ein verlässlicher Partner für die Region sind, der noch viel mehr kann, als das Auge gemeinhin sieht. Wir haben uns in den letzten Jahren mit verschiedenen Angeboten auf Top-Level etablieren können und bieten nicht nur die so wichtige Grundversorgung an, sondern haben auch den Charakter einer Spezialklinik. Da brauchen wir den Vergleich mit universitären Kliniken nicht zu scheuen. Es war natürlich eine gute Gelegenheit für uns, das Interesse auch in spielerischer Form aufzunehmen und den Besuchern gleichzeitig bewusst zu machen, dass sie eine Perle vor ihrer Haustür haben. Und wir haben vor, diese Rolle in den nächsten Jahrzehnten weiter auszubauen.

Weitere Informationen

www.spitalmaennedorf.ch



Stolz auf das Spital Männedorf: Unter Stefan Metzker wurde das Spital neuen Anforderungen angepasst.
Foto: Jérôme Stern

Lernende optimal ausbilden

Kürzlich organisierte das Forum Berufsbildung Bezirk Meilen einmal mehr eine Veranstaltung für Berufsbildnerinnen und Berufsbildner. Vorgestellt wurden dabei Anlaufstellen für Lernende sowie für Lehrbetriebe bei Fragen rund um die berufliche Grundbildung.

Bruno Ehrenberg, Präsident Forum Berufsbildung, moderierte den Anlass im biz Meilen und erklärte: «Das Forum ist ein Netzwerk von Fachleuten aller an der beruflichen Grundbildung beteiligten Partner.» Nach ihm kam Rebecca Frey zu Wort, die im Mittelschul- und Berufsbildungsamt MBA als Berufsinspektorin für Lernende in 27 von 250 Lehrberufen zuständig ist. In ihrem Überblick erläuterte sie das Ziel der insgesamt 22 Berufsinspektorinnen und Berufsinspektoren: «Es geht darum, dass junge Menschen durch die

Ausbildung Arbeitsmarktfähigkeit erlangen.» Grundlage dafür bilden verschiedene Arbeitsinstrumente wie beispielsweise der Bildungsplan. Rebecca Frey ist auch zuständig für die Erteilung von Ausbildungsbeihilfen an Betriebe. Ihre Arbeit besteht hauptsächlich aus Beratung: Einerseits gelangen Lernende mit Schwierigkeiten an sie, andererseits aber auch Berufsbildner. Selbstverständlich unterliegt sie der Schweigepflicht. Sie betonte, dass ein wertschätzender Umgang mit den Lernenden die Basis einer optimalen Ausbildung darstelle.

Coaching bei Herausforderungen

Stefan Meier, Betriebscoach vom MBA, stellte weitere Angebote des MBA vor: Einerseits können Jugendliche, die während der Lehre Probleme bekommen oder die Abschlussprüfung nicht bestanden haben, ein «Coaching für Lernende» in Anspruch nehmen. Andererseits gibt es seit einem Jahr das Projekt «Coaching für Lehrbetriebe», das die



Bruno Ehrenberg vom Forum Berufsbildung Bezirk Meilen stellt die Referierenden vor.

Foto: zvg

Sicherung der Qualität der betrieblichen Ausbildung im Fokus hat. «Wie bieten Firmen, die dies wünschen, einen unabhängigen Fachsupport an», erklärte Stefan Meier. Gabrielle Leisi von EB Zürich stellte die vielfältigen Kurse vor, die Ausbildungsverantwortliche besuchen können, um für ihre Aufgabe ideal gerüstet zu sein. Beim anschliessenden Podiumsgespräch stiessen Be-

atrice Hirsiger von der Beratungsstelle kabel sowie Stavros Georgiadis, Leiter des biz Meilen, dazu und zeigten auf, dass auch ihre Institutionen Angebote sowohl für Lernende wie auch für Berufsbildner haben. Bei Fragen rund um die Lehre wird niemand alleingelassen.

zvg

Weitere Informationen

www.forumberufsbildung.ch

Wie geht's dir?

wie «EINSAM»

Kantone und pro mente sana

Im Auftrag von:
Gesundheitsförderung Schweiz
Promotion Santé Suisse
Promozione Salute Svizzera

Prävention und Gesundheitsförderung

Stärken Sie Ihr Wohlbefinden.
Finden Sie attraktive Angebote im Kanton Zürich:
www.gesund-zh.ch

**gesund & aktiv
älter werden**

Welttag der psychischen Gesundheit am 10. Oktober 2023

Der Psyche Sorge tragen

Am 10. Oktober ist Welttag der psychischen Gesundheit – ein guter Anlass darüber zu sprechen, wie die psychische Gesundheit gestärkt werden kann. Denn genauso wie die körperliche kann auch die psychische Gesundheit gepflegt werden.

Zähneputzen, gesunde Ernährung, Vorsorgetermin – wir alle achten auf unsere körperliche Gesundheit. Auch die psychische Gesundheit kann man stärken und die Abwehrkräfte gegen Belastungen mobilisieren.



Gespräch suchen

Geteiltes Leid ist halbes Leid. Geteilte Freude ist doppelte Freude. Darüber zu reden, wie es einem geht, welche Emotionen man spürt und welche Gedanken man sich macht, ist wichtig, um diese zu verarbeiten.



Beziehungen pflegen

Gute, wertschätzende Beziehungen führen zu Si-

cherheit, Hilfe und Orientierung. Da Beziehungen stets gegenseitig sind, muss man sie pflegen. Nicht umsonst heisst es, dass man gemeinsam stark ist. In einer Gruppe bei einer sinnstiftenden Arbeit freiwillig mitzuwirken, stärkt Beziehungen und erhöht nachweislich das Wohlbefinden.



Lebensstil beachten

Die Gesundheit von Psyche und Körper ist auch vom Lebensstil abhängig. Es ist erwiesen, dass regelmässige Bewegung und gesunde Ernährung gegen Stress und Belastungen helfen. Auch Entspannung ist wichtig: Bewusstes Ein- und Ausatmen oder kurze Entspannungsphasen im Alltag wirken positiv auf Körper und Psyche.



Neues entdecken

Neues zu lernen und sich kompetent zu fühlen, stärkt die Selbstwirksamkeit und den Selbstwert. Neues zu entdecken oder kreativ zu sein, eröffnet neue Horizonte. Durch kreative Aktivitäten lassen sich Gefühle und Erleb-

nisse ausdrücken und verarbeiten und Spannungen abbauen.



Selbstwert erkennen

Nobody is perfect! Je besser es gelingt, sich selbst mit allen Ecken und Kanten zu akzeptieren, desto wohler fühlt man sich. Zwei Tipps: Sich bei Belastungen innerlich aufmunternd auf die Schulter zu klopfen oder sich im Spiegel anzulächeln, löst positive Gefühle aus.



Unterstützung annehmen

Hilfe anzunehmen ist ein Zeichen von Weisheit. Jede Person steht irgendwann im Leben mal an. Familie und Freunde können eine wichtige Stütze sein. Manchmal fällt es leichter, mit Ausenstehenden zu reden. Manchmal sind die Belastungen so gross, dass es wichtig ist, sich professionelle Hilfe zu holen, damit sie nicht noch grösser werden.

Angebote für Menschen ab 65 Jahren

Mit zunehmendem Alter sind viele Menschen gesundheitlich einge-

schränkt. Nahestehende Menschen werden krank oder sterben, das soziale Umfeld wird kleiner. Das sind grosse Herausforderungen für das psychische Wohlbefinden. Auf der Website www.gesund-zh.ch/wohlbefinden sind Angebote im Kanton Zürich zu finden, die helfen, das eigene Wohlbefinden zu stärken.

Gesprächstipps helfen weiter

Auch wenn wir uns Sorge tragen – gegen Schicksalsschläge und Krankheit sind wir nie zu hundert Prozent gefeit. Gerade wenn die Psyche leidet, fällt es häufig schwer, darüber zu sprechen und Hilfe zu holen. Auf www.wie-gehts-dir.ch findet man Gesprächstipps für Lebenssituationen, in denen es einem nicht so gut geht, oder wenn man sich um jemanden sorgt. Denn: Je früher Probleme und Erkrankungen benannt und angegangen werden, desto schneller und besser können sie behandelt werden.

zvg

Weitere Informationen

www.wie-gehts-dir.ch



Leserbriefe

Wollen Sie Ihren Standpunkt zu einem Thema oder einer Diskussion einbringen? Dann senden Sie hier direkt einen Leserbrief (maximal 2000 Anschläge inkl. Leerzeichen, gerne kürzer) an die Redaktion.

Leserbriefe werden mit der nötigen Sensibilität redigiert und gekürzt, ohne dass der Sinn bzw. die Botschaft verändert wird.

redaktion@blickpunkt-uetikon.ch

Leserbriefe mit politischen Inhalt

In Bezug auf den untenstehenden Leserbrief möchte die Redaktion des «Blickpunkt Uetikon» betonen, dass wir politisch neutral sind. Das heisst, wir bevorzugen weder bestimmte Parteien noch politische Ansichten. Dass vor Wahlen Leserbriefe mit politischen Inhalt an Zeitschriften versandt werden, liegt in der Natur der Sache. Unser Credo ist es, die Leserbriefseite allen Schreibenden offenzuhalten, solange die Regeln eines respektvollen Umgangs gewahrt bleiben. Die Entscheidung, ob ein Leserbrief publiziert wird oder nicht, liegt alleine bei der Redaktion. Auch wird keine Korrespondenz über allfällige diesbezügliche Entscheide geführt.

Jetzt an die Urnen!

Unter diesem Motto stand der Auftritt der SVP Uetikon am beliebten Herbstmarkt. Das Wetter war traumhaft und der Markt gut besucht. Zahlreiche Nationalratskandidatinnen und -Kandidaten besuchten den Stand und Ständerats-Kandidat Gregor Rutz führte viele Gespräche mit interessierten Personen. Dies taten im Verlaufe des Tages auch NR Therese

Schläpfer und NR Bruno Walliser. Die NR-Kandidatinnen Anita Borer, Susanne Brunner und Nina Fehr verteilten zusammen mit ihrem Kollegen Tobias Weidmann ihre Give aways und beantworteten Fragen.

Die 10-Millionen Schweiz ist ein Thema, das alle sehr beschäftigt, daher war es einfach, für die Ini-

tiative Unterschriften zu sammeln. Es bleibt zu hoffen, dass alle von ihrem Stimmrecht Gebrauch machen und die Liste 1 einwerfen, zusammen mit Gregor Rutz für den Ständerat.

Theres Weber-Gachnang
SVP Uetikon am See

Männerriege Uetikon auf Berg-und-Tal-Fahrt

Kürzlich führte die Männerriege Uetikon unter der kundigen Leitung von Hugo Zimmermann und der Assistenz von Franz Schälchli ihre traditionelle Turnfahrt durch. Dieses Jahr ging es am ersten Tag auf den Pilatus und am Folgetag zum Kloster Bethanien und zur Wirkungsstätte von Bruder Klaus in Flüeli-Ranft im Kanton Obwalden. Die 24 Männerriegler hatten zumindest am ersten Tag trotz der Prognose von Dauerregen Wetterglück: Es wurde ein

sonniger, warmer und trockener Tag. Entsprechend gut gelaunt bestieg die Turnerschar sprücheklopfend, lachend und gesprächig frühmorgens den Zug nach Rapperswil. Von dort fuhren die Männerriegler mit dem Voralpen-Express nach Luzern und mit dem Bus weiter nach Kriens. Bei der Mittelstation Fräkmüntegg der Pilatusbahn wurde an wunderbarer Aussichtslage vor der beeindruckenden Kulisse des Pilatus ein ausgedehnter Kaffee-

und-Gipfeli-Halt eingelegt. Danach wanderte die Reisegruppe zum Berggasthaus Alpgschwänd hinunter. Dort erwartete die Turner ein ausgezeichnete Wurst-Käse-Salat, dazu kühles Bier, feiner Wein und saurer Most. Eine einmalig grosse Cremeschnitte rundete das Mittagessen ab. Gut genährt wurde der Rückweg zur rund 200 Meter höher gelegenen Mittelstation angetreten. Mit der Luftseilbahn ging es danach ganz hinauf auf den Pilatus. Das Nachtessen im wunderschönen Queen-Victoria-Saal des Pilatus-Kulm-Hotels aus der Belle Époque (erbaut 1890) in Form eines üppigen Buffets war ein voller Erfolg, auch dank den vielen, vom Reiseleiter ausdrücklich verdankten Spenden, die es ermöglichten, einen speziell feinen Wein zu geniessen. Nach gemütlichem Zusammensitzen in der Lobby und diversen Jassrunden verbrachten die Männerriegler eine grösstenteils erholsame Nacht auf 2132 Metern über Meer.

Am zweiten Tag beeindruckte die Talfahrt mit der steilsten Zahnradbahn der Welt nach Alpnachstad die Männerriegler. Die kompetente Bahnführerin lieferte interessante Details zur Bahn: Die gesamte Gleisanlage stammt aus dem Eröffnungsjahr 1889 und wurde nie verändert, die maximale Neigung beträgt 48 Prozent, in den neuen Zügen sind drei unabhängige Bremssysteme eingebaut, und die gesamte Infrastruktur samt Umgelände wird digital überwacht. Nach einer kurzen

Reise mit Zug und Bus stärkten sich die Turner in einem altherwürdigen Gasthaus aus dem Jahre 1640 in Kriens mit Kaffee und Gipfeli, bevor sie sich zur anderthalbstündigen Kreten-Wanderung mit tollem Ausblick auf den Sarner- und den Alpachersee zum Kloster Bethanien aufmachten. Wegen der schwülwarm-heissen Witterung kamen die Wanderer vollkommen verschwitzt beim Gästehaus des Klosters an. Auf dem Platz vor dem Wohnheim und der Klosterkirche mussten die Kleider gewechselt werden, was Bewohnerinnen des Bethanienheims in grosser Zahl veranlasste, aus dem Fenster zu schauen. Nach dem Mittagessen mit guter Hausmannskost setzte der lange angekündigte Dauerregen dann doch noch ein. Völlig durchnässt erreichten die Männerriegler nach einem einstündigen Marsch Flüeli-Ranft, die Wirkungsstätte von Bruder Klaus mit Geburts- und Wohnhaus sowie Einsiedelei. Die Besichtigung fiel daher relativ kurz aus und die Reisegruppe rettete sich ins nahe gelegene bekannte Jugendstilhotel. Im für sie reservierten Salon konnten die Turner trocknen, gemütlich zusammensitzen und jassen. Der Heimweg führte, wieder mit dem Voralpen-Express, von Luzern nach Rapperswil und dann nach Hause, und nicht über Zürich, da der Anschlusszug ausfiel. zvg

Weitere Informationen
www.mrue.ch



Foto: zvg



ZAHNARZTPRAXIS UETIKON AM SEE

DR. MED. STOM. (RO) LIORA ZEIGER M.Sc (AT)

Tramstrasse 105
8707 Uetikon am See
T 044 920 31 34
info@zahnarzt-zeiger.ch



Pflege den Mund, bleib gesund!

Minimalinvasive und konservative
Behandlungstechniken zur Langlebigkeit
und Gesundheit Ihrer Zähne.

Veranstaltungskalender



Häckseldienst
6. Oktober 2023

Kartonsammlung
6. Oktober 2023

Vogelzug beobachten im Kaltbrunner Ried
Kaltbrunner Ried
(Treffpunkt: 09.15 Uhr
Bahnhof Uznach)
NVMU Natur- und Vogelschutzverein Männedorf / Uetikon
a. S. / Oetwil a. S.
7. Oktober 2023

BilderBuchZeit
Bibliothek Uetikon
7. Oktober 2023

Geschichte(n) um Kirche und Dorf
Haus zum Riedsteg, 1. OG:
Uetiker Museum
8. und 15. Oktober 2023

Polysportive Kinder-Camps
Turnhalle Riedwies
Kinder-Camps
8. – 13. Oktober 2023

Heartful Bonds für Eltern, Mami oder Papi mit Kind
Eltern-Kind-Zentrum MEMORY
Gabriela Glaus
10. Oktober 2023

Sonderabfälle Meilen
Dorfplatz, Bahnhof Meilen
17. Oktober 2023

8. Forum der FDP-Ortsparteien Bezirk Meilen «Wohnpolitik zwischen Wunsch und Wirklichkeit»
Gasthof zum Löwen
FDP Ortsparteien Bezirk Meilen
17. Oktober 2023

Liederreise durch die Schweiz
Kath. Franziskus-Zentrum
Ref. Kirche Uetikon und kath. Kirche St. Stephan Männedorf-Uetikon
18. Oktober 2023

«Ökumenischer Seniorennachmittag mit dem Trachtenchor Zürichsee rechtes Ufer»
14.30 Uhr,
Kath. Franziskus-Zentrum
18. Oktober 2023

KINO WILDENMANN | OKTOBER 2023

6.10. 18.00 Feierabend Kino: Weisst du noch 20.15 Astolfo
7.10. 17.15 Astolfo 19.30 Oppenheimer
8.10. 11.00 Ihr könnt jetzt gehen <i>Special</i>
8.10. 15.30 Oppenheimer 19.15 Astolfo
11.10. 20.15 Weisst du noch
12.10. 20.15 Anselm

13.10 18.00 Feierabend Kino: Fallen Leaves 20.15 Early Birds
14.10. 17.15 Anselm 20.15 Early Birds
15.10. 11.00 Anselm 16.00 Early Birds 19.15 Ihr könnt jetzt gehen

Programmänderungen vorbehalten. Das weitere Programm finden Sie unter www.kino-maennedorf.ch/spielplan.

Buchen Sie die besten Plätze online über unser Reservationssystem:

www.kino-wildenmann.ch oder unter 044 920 50 55

Dorfstrasse 42, 8708 Männedorf



Unsere Kasse und die Kino-Bar öffnen jeweils 45 Minuten vor Filmstart.

Alle bisher erschienenen Ausgaben des «Blickpunkt Uetikon» finden Sie auch im Archiv auf unserer Website www.blickpunkt-uetikon.ch

Impressum

Blickpunkt Uetikon
Feldner Druck AG
Esslingerstrasse 23
8618 Oetwil am See
Telefon 043 844 10 20
redaktion@
blickpunkt-uetikon.ch
www.blickpunkt-uetikon.ch

Amtliches Publikationsorgan
der Gemeinde Uetikon am See

Erscheint alle zwei Wochen
und wird am Freitag von
der Post in sämtliche Uetiker
Haushalte zugestellt.

Auflage: 4000 Ex.

Abonnementspreise
Fr. 75.– pro Jahr für Uetikon
Fr. 120.– auswärts

Redaktionsschluss
Montag, 10.00 Uhr
(Erscheinungswoche)

Annahmeschluss Inserate
Dienstag, 10.00 Uhr
(Erscheinungswoche)

Herausgeber
Pascal Golay

Redaktion
Jérôme Stern
Susanne Ruckstuhl

Inserate
inserate@blickpunkt-uetikon.ch

**Layout, Typografie,
Druckvorstufe und Druck**



Herbstzeit ist Suuserzeit

Dieses Wochenende (7. und 8. Oktober) findet in und um die «Alte Sonne» in Obermeilen die traditionelle Suuser-Chilbi statt. Der heisse und trockene Sommer war für die Reben genau das richtige Wetter, um eine ertragsreiche und qualitativ hochwertige Ernte einzufahren. Davon profitiert auch die Suuser-Chilbi, wo mit dem angebotenen weissen Suuser in den verschiedenen Vergärungsstadien als Manne-, Wyber- und Goofe-Suuser eine rare Spezialität aus den Holzfässern ausgeschenkt wird. Am Samstagnachmittag geht es los mit Karussell, Schiessbude und Haus den Lukas. Dank verschiedenen Foodständen und den Spezialitäten

aus der Sonnenküche ist für jeden Geschmack etwas dabei. Am Samstagabend bringt DJ Manolo Schwung ins Festzelt, damit auch die Tanzwütigen auf ihre Kosten kommen. Fans von «Bregy und Friends» freuen sich auf den Sonntag, wenn ihre bevorzugte Band in Obermeilen für Stimmung sorgt. Wenn das Wetter mitspielt, steht einer weiteren erfolgreichen Suuser-Chilbi nichts im Weg.

zvg

Weitere Informationen

Suuser-Chilbi Obermeilen, Samstag, 7. Oktober von 14.00 bis 02.00 Uhr und Sonntag, 8. Oktober von 10.00 bis 20.00 Uhr



Foto: zvg

Mit Bits und Beats zur elektronischen Musik

Ab dem Frühjahr 2024 neu an der Musikschule Pfannenstiel: Elektronische Musik – Anmeldungen für Schnupper-Workshops sind ab sofort möglich. Elektroakustische Musik ist aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Unzählige Hits werden ausnahmslos elektronisch produziert und bilden dabei einen immer grösser werden Teil der heutigen Populärmusik. Der Begriff der «elektroakustischen Musik» oft auch als «elektronische Musik» bezeichnet, steht für eine elektronische Art der Klangerzeugung. Mit technischen Mitteln wie zum Beispiel Mischpults, Computern, Loopstationen sowie der eigenen Stimme, Instrumenten, jeglichen Tönen und selbst erzeugten Klängen werden ganz neue Sounds produziert, aufgenommen und zu neuen Kompositionen arrangiert. Mit dem Beginn des kommenden Frühjahrssemesters, Start Ende Januar 2024, bietet die Musikschule Pfannenstiel in einer Kooperation mit der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK einen Kurs für elektroakustische Musik an.

Schon jetzt am 30. Oktober bzw. am 6. November können Interessierte mit oder ohne musikalische Vorbildung einen kostenlosen Workshop besuchen und erste Eindrücke gewinnen. In den Schnupperkursen werden die TeilnehmerInnen in kleinen Gruppen mit maximal 4 Personen unter der Anleitung von Joan Olivier Jordi die spannende Welt der elektroakustischen Musik erforschen. Als praxisnaher, ergebnisorientierter Workshop konzipiert, führt er in die Welt und die Möglichkeiten des elektronischen Mediums ein, um Musikstücke und Erkundungsübungen zu realisieren, die später auf der Bühne präsentiert werden können.

zvg

Weitere Informationen

Workshops am 30. Oktober und 6. November, 17.30–18.30 Uhr im Musikschulhaus Meilen. Maximale Platzzahl 4 Personen (Berücksichtigung nach Eingangsdatum). Details unter: www.musikschule-pfannenstiel.ch



Foto: zvg

Erweiterung des medizinischen Angebots

Das Spital Männedorf erweitert sein medizinisches Leistungsangebot mit der Einführung einer endokrinen Chirurgie. Es werden ab sofort Eingriffe an der Schilddrüse, Nebenschilddrüse und Nebenniere durchgeführt. Für diese Aufgabe konnte das Team um Prof. Marco Bueter, Chefarzt Viszeralchirurgie und Klinikleiter Chirurgie, PD Dr. med. Robert Mechera gewinnen, welcher als Leitender Arzt sein Team ergänzen wird.

Nach seinem Studium an der Universität Basel absolvierte Robert Mechera seine chirurgische Ausbildung am Universitätsspital Basel

und umliegenden Spitälern und arbeitete bis 2019 als Oberarzt auf der Viszeralchirurgie des Universitätsspitals.

Zur Weiterbildung in endokriner Chirurgie und onkologischer Brustchirurgie absolvierte er danach ein dreijähriges Fellowship an der renommierten University of Sydney Endocrine Surgery Unit (Prof. Mark Sywak, Prof. Stan Sidhu und Prof. Leigh Delbridge) und am St. George Hospital (Dr. Peter Campbell) in Sydney, Australien.

Vor seinem Stellenantritt in Männedorf arbeitete er als Oberarzt im RoMed Klinikum Bad Aibling in Deutschland, wo er unter der Leitung von Prof. Stefan Schopf die Operation der Schilddrüse und Nebenschilddrüse ohne sichtbare Narben, erlernte. Prof. Marco Bueter: «Robert Mechera verfügt über ein breites Fachwissen und bringt internationale Vernetzung mit.

Wir sind stolz, dass wir neben der konventionellen und minimal-invasiven Schilddrüsen-, Nebenschilddrüsen- und Nebennierenchirurgie als eines von wenigen Zentren in der Schweiz ebenfalls die kosmetisch vorteilhafte transorale Chirurgie für unsere Patientinnen und Patienten am Spital Männedorf anbieten können.»

zvg



Foto: zvg

Weitere Informationen

www.spitalmaennedorf.ch

Inserate aufgeben?

Telefonisch unter **043 844 10 20**
oder per E-Mail
inserate@blickpunkt-uetikon.ch

HEMDEN
ab
Fr. 4.20

Gewaschen, gebügelt
und hängend am Bügel
mit Kundensparkarte

Textilpflege
Zürisee AG

Seestrasse 141 / 8703 Erlenbach
beim Bahnhof Winkel

FELDNER DRUCK
LAYOUT & PRINT

www.feldnerdruck.ch

Herbstausflug des Jahrgänger Reisevereins Uetikon

Alle Teilnehmer waren pünktlich um 9 Uhr beim Car und so konnte Stefan Holenstein von Müller Carreisen wie vorgesehen um 9.15 Uhr abfahren. Es waren 37 Mitglieder und 2 Gäste an Bord. Die Fahrt ging über Stäfa, Hombrechtikon, Schmerikon zur Autobahn und dem Walensee entlang. Doris, die die Reise organisiert hat, begrüßte die Teilnehmenden und erzählte, dass das Weisstannental von Walsern besiedelt wurde und dass in den beiden Ortschaften Schwendi und Weisstannen 222 Personen wohnen. Von Mels begann eine abenteuerliche Fahrt hinauf ins Weisstannen-

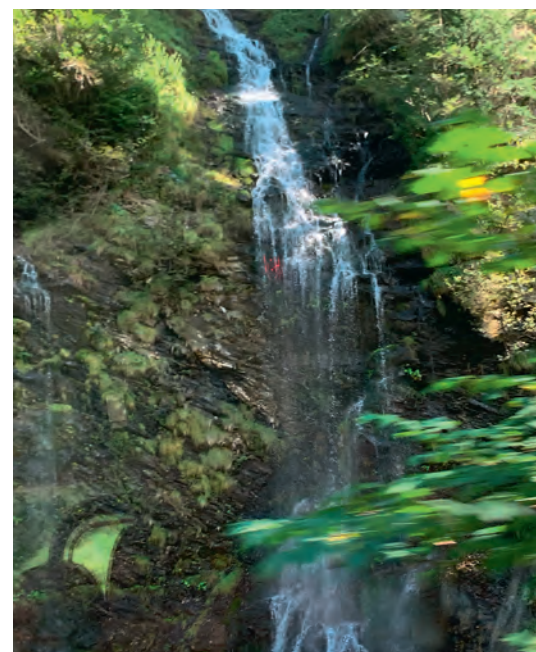
tal. Eine schmale Strasse mit engen Kurven schlängelt sich den Hang hinauf mit einem schönen Blick auf Sargans und das bündnerische Rheintal. Das Weisstannental hat 24 Alpe und ist ein Paradies für Touristen und Wanderer. Weit hinten ist die Alp Siez, wo wir im Stallstübli empfangen und mit einem feinen, nicht überladenen Mittagessen verwöhnt wurden. Es gab auch Käs von der Alp zu kaufen, was von einigen gerne benützt wurde. Die Rückfahrt um 14.45 Uhr schien problemlos, der Chauffeur hatte erfahren, dass uns um diese Zeit kein Postauto entgegenkommen würde.

Wir freuten uns schon auf den Aufenthalt in Weesen bei einem Bummel am See oder einem Kaffee oder Glace. Aber es kam anders. Auf der alten Landstrasse dem Walensee entlang bog der Chauffeur plötzlich auf einen grossen Parkplatz ab: der Car hatte einen Defekt. Es mangelte nicht an guten Ratschlägen, vom Restaurant in der Nähe, die Weiterfahrt mit der Bahn bis heimwärts laufen. Schliesslich stellte sich heraus, dass der Kühler ein Leck hatte und an eine Weiterfahrt nicht zu denken war. Es musste ein neuer Car organisiert werden. Wir erfuhren, dass wir in Mols gestrandet waren.

Besser hätte der Platz für eine Panne nicht gewählt werden können: ein grosser leerer Parkplatz, ein Restaurant mit Terrasse nahe am See. Wir konnten gemeinsam ein Getränk geniessen und um 16.20 Uhr fuhr uns ein Car vom Carunternehmen Brunner aus Sargans direkt nach Uetikon, wo wir ca. eine halbe Stunde früher als geplant eintrafen. Alle nahmen es mit Humor und hatten Freude an dem gelungenen Ausflug.

zvg

Weitere Informationen
alice.haemmig@gmx.ch



Fotos: zvg

RESTAURANT ALTE
SONNE



7. + 8. OKTOBER IN OBERMEILEN

SAMSTAG VON 14 - 02 UHR, SONNTAG VON 10 - 20 UHR

WISSE SUUSER

Müslichüechli · Fischchnusperli · Momos · Grillspezialitäten · Soft Ice

Kinderkarussell · Schiessbude · «Hau den Lukas»

DJ Manolo (Samstag, ab 20 Uhr)

Bregy & Friends (Sonntag, ab 11 Uhr)

SCHNEIDER
UMWELTSERVICE

FELDNER
DRUCK
LAYOUT & PRINT